

Hintergrund 48



Platz da!

Az W

Architekturzentrum Wien
Oktober 2010, 7 Euro

Hintergrund erscheint 4x im Jahr
Jahresabonnement: 25 Euro + Versandkosten
Einzelheft: 7 Euro / Doppelheft: 12 Euro

Herausgeber:
©2010 Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
t +43 1 522 31 15, f +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Redaktion: Gabriele Kaiser
Gestaltung: Liga/Susi Klocker
Lektorat: Anna Drechsel-Burkhard
Übersetzung aus dem Spanischen: Klaus Roth.
Kapiteltexte: Andrea Seidling

Cover: Collage Verbotsschilder
Icons: Thomas Kussin, buero8
Cover innen: Hubmann & Vass, Aufgang zu Schloss Rivoli bei Turin
vorne: Rollrampe unter dem eingeschütteten Dach
hinten: „Grotte“, Gabelung des Auf- und Abgangs

Druck: REMAprint, Wien

ISBN 978-3-9502880-2-5

Inhalt

- 4 Vorwort Gabriele Kaiser
- 7 Intro Andrea Seidling

Thema Platz da!

- 9 Okkupationen
- 10 fattinger, orso, riever., feld72, raumlaborberlin,
Recetas Urbanas, transparadiso
- 30 Peter Krobath: Cross-Border-Leasing, Robin Hood und Wikipedia
- 34 Lehren, forschen, kooperieren, realisieren. Institut Kunst und Gestaltung
an der TU Wien (Modul Kunsttransfer)
- 46 Bühnen – Ort und Platz
- 48 Dschungel – Fotogeschichten aus Wien
- 50 Gisela Erlacher, Barbara Krobath, Lukas Schaller, Wolfgang Thaler

Az W Journal

- 58 „Landschaftsprojekte sind Umbauten in einem kollektiven Maßstab“,
Erich Hubmann & Andreas Vass im Gespräch mit Gabriele Kaiser,
Anmerkungen von Hermann Czech
- 72 Marion Kuzmany: sonntags donaukanal news+revisited
- 74 Otto Kapfinger: Laudatio für J.G. Gsteu
- 77 Neu in der Bibliothek
- 80 Dietmar Steiner: European Prize for Urban Public Space

- 83 Team Az W
- 84 Mitglieder Architecture Lounge, xlarge Partner

Lehren, forschen, kooperieren, realisieren

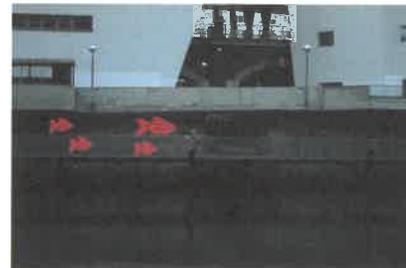
Kunst und öffentlicher Raum, Inst. Kunst und Gestaltung, TU Wien

Das Institut Kunst und Gestaltung an der Architekturfakultät der TU Wien befindet sich an der Schnittstelle von Architektur, Kunst und urbanem Raum. Unter der Leitung der Künstlerin Christine Hohenbüchler, als Nachfolgerin von Roland Goeschl, wurde in den letzten Jahren ein neuer Abteilungsschwerpunkt „Kunst und öffentlicher Raum“ geschaffen, in dem eine verstärkte künstlerische und wissenschaftliche Forschung fokussiert werden soll. Der Themenbereich wurde bis dahin vorwiegend in der Lehre (Modul Kunsttransfer und Modul Visuelle Kultur) und durch die individuelle Tätigkeit von Institutsangehörigen punktuell bearbeitet. Die künstlerische Grundlagenforschung wird auf verschiedenen Ebenen verfolgt.

Seit 2010 arbeiten mehrere MitarbeiterInnen des Instituts als Team unter der Leitung der Künstlerin Barbara Holub an dem Forschungsprojekt „Planning Unplanned“, das die Rolle von Kunst in der Stadtentwicklung untersucht. Darin beinhaltet ist der Aufbau einer internationalen Datenbank zu einschlägigen Projekten, Initiativen und Institutionen, zu finden unter: www.urban-matters.net. Die Ende Oktober stattfindende internationale Konferenz zum Thema „space RE:solutions – Intervention and Research in Visual Culture“ wurde von DissertantInnen unter der Leitung von Peter Mörtenböck und Helge Mooshammer am Institut konzipiert und organisiert.



„PLATTEN.bau – Fläche macht Raum“, Kooperationsprojekt mit der Firma FunderMax, 2009
Bianca Gaspar: *Schnittmuster*, Karlsplatz, Wien
Ein Stadtmöbel zum Ineinanderstecken: die Umrissformen der Einzelteile erscheinen als Dekor und zugleich Schnittmuster auf der Plattenoberfläche. Aus einer Platte entsteht je nach Muster entweder ein Stehtisch oder eine Sitzgelegenheit oder ... Werden die Platten ganzflächig verwendet (z. B. als Fassadenverkleidung), wirkt das Schnittmuster als zeichenhaft abstraktes Dekor.



Erim Gökalpay thematisiert mit *Fish on the Move* die Bewegung der RadfahrerInnen am Donaukanal. Diese aktivieren mit dem Durchfahren von Lichtschranken LED-Zeichen in Form von abstrahierten Fischfiguren, die die Bewegung der RadfahrerInnen an der Wand mitverfolgen. Die Intensität des sich bewegenden Bildes kann durch die Geschwindigkeit der RadfahrerInnen gesteuert werden und ist von der gegenüberliegenden Seite des Donaukanals weithin sichtbar.

Seit 2009 erfolgt eine Einbindung der Thematik auch in der Grundlehre, durch ein Kooperationsprojekt mit der Firma FunderMax. Dabei befassen sich – jeweils im Sommersemester – über 700 zweitsemestrige Architekturstudierende im Rahmen einer sechswöchigen Projektarbeit auf Wettbewerbsbasis mit der komplexen Aufgabe, ein aus FunderMax-Exterior-Platten zu fertigendes Objekt oder eine Intervention mit entsprechendem, individuell zu konzipierendem Oberflächendesign für den öffentlichen Raum zu entwickeln und in collageartiger Freihanddarstellung ortsbezogen darzustellen.

Eine weitere Kooperation wurde 2010 mit der SEG Wien vorerst für drei Jahre vereinbart. Über jeweils ein Semester werden Studierende im Fach „Künstlerisches Projekt“ temporäre Lichtinstallationen für unterschiedliche Situationen und Orte von Wohnbauprojekten der SEG in Wien entwickeln, mit denen das Wechselspiel von Architektur, öffentlichem Raum und Licht als eigenständiges künstlerisches Medium fokussiert wird. Pro Sommersemester sollen ein bis zwei dieser Projekte realisiert werden. Den Auftakt bildete im Sommersemester 2010 „Spot on Zaha“. Der öffentliche Raum rund um das Boarding House an der Spittelauer Lände (geplant von Zaha Hadid) wurde im Zusammenhang mit der eigenwilligen Inszenierung des Gebäudes am Donaukanal untersucht. Das Schaffen neuer (umräumlicher) Qualitäten und Wahrnehmungsmöglichkeiten war vorrangiges Anliegen.

Der öffentliche Raum – The Big Deal?

Modul Kunsttransfer und „Platz da! European Urban Public Space“

Das Modul Kunsttransfer besteht aus mehreren Lehrveranstaltungen des Instituts Kunst und Gestaltung, die im Sommersemester 2010 unter dem Thema „Der öffentliche Raum – The Big Deal?“ angeboten wurden. Interne und externe Lehrende aus den Bereichen Kunst und Architektur vermittelten diverse Aspekte und Herangehensweisen in Bezug auf den öffentlichen Raum, basierend auf ihrer künstlerischen Praxis und individuellen Forschungstätigkeit. Gemeinsam mit der Kuratorin Andrea Seidling wurden Projekte und Filme von Studierenden ausgewählt, die in der Ausstellung als Flugblätter mit Anleitungen zur Produktion von (öffentlichem) Raum mitgenommen werden können, bzw. in einer Videostation gezeigt werden. Ein Sonderprojekt ist die gemeinsame Erstellung eines „Nolli“-Plans für die Umgebung des Az W, der die heute oftmals ambivalenten Grenzen und Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Bereichen sichtbar machen soll.

LiveSafelyInEurope: ein Phantasma

Emanuel Danesch

LiveSafelyInEurope ist ein Gefühl. Dieses Gefühl entsteht, wenn man durch die potemkinschen Straßen einer Gated Community geht, oder wenn man Europa von außerhalb seiner Ränder kommend betritt oder dies unter widrigen Umständen versucht. LiveSafelyInEurope ist das Gefühl, der Schauer, der sich regt, wenn innerhalb der Grenzen Europas Ein- und Ausschlüsse auftauchen, die zeigen, dass die europäische Staatenunion sich als Körper mit Immunsystem begreift, das seine Abwehr jederzeit aktivieren kann. In der Lehrveranstaltung „Semiotik in Kunst und Architektur“ sind wir ganz konkreten Fragestellungen auf den Grund gegangen:

Welche Arten von Grenzen gibt es? Wo wird Xenophobie im Stadtraum sichtbar und spürbar – wo ist sie unterschwellig vorhanden? Sicherheit ist ein stabilisierender Gesellschaftsfaktor. Sicherheit als Gefahr? Welche Art der Sicherheit und des Sicherheitsgefühls gelten in welcher Form für wen? Wer ist von Sicherheit ausgeschlossen – für wen wird sie zur Gefahr? Wo wird Xenophobie im Stadtraum sichtbar/spürbar, wo ist sie unterschwellig vorhanden?

In der Lehrveranstaltung haben wir versucht, dem Phantasma LiveSafelyInEurope auf die Schliche zu kommen. Es ist uns gelungen, das Phantasma an manchen seiner Ecken und Enden in den Bereich des Sichtbaren zu zwingen.

Wo sind meine Grenzen? Nikola Chytil / Pavle Jungic / Michal Pulman
Dieses Projekt, das in Form mehrerer begehbare Stationen für den Freiraum des MQs konzipiert wurde, möchte die Geschichte eines Studenten aus Banja Luka (BiH) nachvollziehbar machen. Srdjan Vrucinic, so der Name des Studenten, wollte ein Konzert in Österreich besuchen und scheiterte nach großen Mühen an der Visumpolitik Österreichs. Trotz erheblicher Kosten und langwieriger Amtswege wurde sein Touristenvisum abgelehnt.



Zweckästhetik im (bau)künstlerischen Kontext

Karin Harather

Die Lehrveranstaltung legt den Fokus auf jene Gestaltungsphänomene, die im architekturrelevanten Geschehen häufig dort zur Wirkung kommen, wo eine bewusst „schöne“, „ästhetisierende“ Gestaltung nicht relevant ist: Denn hier – in Bereichen des eindeutig Zweckgerichteten, Anonymen, Alltäglichen, Zufälligen, Ephemerem – bleibt Raum für unterschiedlichste Facetten eines „kunstlosen Schaffens“ (Neumeyer). Subsumiert unter dem Begriff „Zweckästhetik“ wird Einblick in die besonderen Qualitäten und differenten Spielarten dieser meist ursprünglichen, zeitlosen Gestaltungsansätze gegeben und anhand von Beispielen des zeitgenössischen Kunst- und Architekturschaffens auf Möglichkeiten und Mechanismen einer gestalterischen Transposition vom „Kunstlosen“ ins „Kunstvolle“ verwiesen.

Für ihre Projekte sollten die Studierenden das Potential dieser „zweckästhetischen“ Ausdrucksformen als Impulsgeber und Inspirationsquelle für die eigene Tätigkeit erkennen – einschlägige Gegebenheiten und (alltägliche) Konstellationen im oder rund um das Museumsquartier aufspüren, fotografisch dokumentieren, analysieren und diese räumlichen/situativen Fundstücke mittels „Kunsttransfer“ gestalterisch individuell transponieren: neu interpretieren, räumlich erweitern, umgestalten, verfremden. Die ausgewählten Projektvorschläge haben Workshopcharakter. Sie beziehen das Publikum gezielt mit ein und sind mit minimalem Aufwand tatsächlich vor Ort zu realisieren.



Hot Spots Parkour, Veronika Benisch

Meine Workshop-Idee thematisiert die kindgemäße Aneignung von vorhandenen, für einen bestimmten Zweck errichteten (Stadtmöblierungs-)Elementen in den öffentlich zugänglichen Bereichen des MQ. Unter Vorgabe bestimmter „Parcours-Stationen“ soll es den Kindern/Jugendlichen ermöglicht werden, die eindeutige Zweckbestimmung der (baulichen) Gestaltungen durch ihre individuellen Aktivitäten bewusst wahrzunehmen, neu zu interpretieren, in Frage zu stellen, andersartig zu nutzen, für sich zu erobern.



stop and shoot_ die etwas andere fototour, Olga Muskala / Florian Theil
Spontan und situativ sollen die Workshop-TeilnehmerInnen an 12 vorgegebenen Stationen im MQ auf unser Kommando „shoot“ je ein Foto (mit zuvor ausgegebenen analogen Einwegkameras) machen. Die Gegenüberstellung dieser subjektiven Momentaufnahmen verdeutlicht, wie unterschiedlich öffentlicher Raum wahrgenommen wird. Der Schnelligkeit der Fototour wird bewusst das Mittel der „langsamen“ analogen Fotografie entgegengesetzt.



Unseen Sites-Seeing-Tour, Marie Manske

Im stark regulierten Stadtraum um das MQ finden sich inmitten der dichten Bebauung zahlreiche verborgene, teilweise abgeschlossene Bereiche, die für die Öffentlichkeit nicht oder nur sehr eingeschränkt zugänglich sind und die ich zu einer speziellen Site-Seeing-Tour zusammengestellt habe: Das Spannungsverhältnis zwischen öffentlichen und privaten Bereichen in Zusammenhang mit der zunehmenden Ökonomisierung und Regulierung aller Lebensbereiche soll zur Diskussion gestellt werden.



Stadtnomaden, Corina L. Negrila (Hängematten), Thomas Marian (Instantbühne)
Die Signalwirkung der Warnweste macht die TrägerInnen zu AkteurInnen, die aufgedruckten Sprechblasen können mit individuellen Botschaften befüllt werden, der öffentliche Raum wird zur Instantbühne. Das Aufhängen der Hängematten im Stadtraum irritiert, wirft Fragen auf, lädt (eilige) PassantInnen ein, innezuhalten, „abzuhängen“ und Teil des Bühnengeschehens zu werden.

Die Rolle von Kunst im Kontext urbaner Entwicklungen zwischen Freiraum und Abhängigkeit

Barbara Holub

Im Rahmen der Lehrveranstaltung entwickelten die Studierenden Projekte, die sich mit den „Neuen Nachbarschaften“ auf dem ehemaligen Flugfeld Wien-Aspern, der zukünftigen Seestadt Aspern, befassen.

Bevor die neue Stadtentwicklung beginnt, untersuchten wir deren verborgene Potentiale, potentielle Friktionen und im Speziellen das Verhältnis der geplanten Seestadt zu ihren existierenden Nachbarn anhand von aktuellen Fragestellungen, die durch die Aspern AG angeregt wurden. Ein besonderes Augenmerk galt dabei der Fabrik von General Motors, die direkter Nachbar und Arbeitgeber von 2.000 Beschäftigten ist, und bis dato kein Interesse zeigt, sich in die Seestadt zu involvieren. Ein weiteres Thema war die Entwicklung eines Leitsystems, das von der Stadt zum Gelände der zukünftigen Seestadt führt. Die Studierenden entwarfen Konzepte für temporäre oder längerfristige Projekte, die sich mit dieser Situation des Zwischenraums befassen und in weiterer Folge realisiert werden könnten.



Urban Jungle, Stéphane Girault / Helena Hiriart
Ein Leitsystem von Wien zur Seestadt Aspern als Icon aus Punkt und Linie, das sich an verschiedenen Objekten im Stadtraum wie Haltestellen anlagert und allmählich als System erkennbar wird. Dazu entstand auch ein S/W-Video, das die Poesie der zwei Grundelemente als Akteure transportiert und als Video-Jingle eingesetzt werden könnte.



a = a ≠ b, Jürgen Höfler
Zwei Soundclips, welche über Funkkopfhörer direkt am Flugfeld zu hören sind, sollen jetzigen bzw. zukünftigen BewohnerInnen Asporns die Möglichkeit geben, die Identität des Ortes zu verstehen und einen realen Bezug zu ihrer „neuen“ Stadt aufzubauen.



Aspern Waggon Events, Gonçalo Pita / Michael Claude
Abgestellte Eisenbahnwaggons von General Motors werden umfunktioniert in einen multifunktionalen Treffpunkt mit Bar, Bibliothek für die MitarbeiterInnen von GM und die BewohnerInnen von Aspern, der auch als Ort für Veranstaltungen genutzt werden kann. Die modifizierten Waggons bewegen sich sehr langsam entlang der Gleise und machen somit die Landschaft und die Aussicht auf die zukünftige Entwicklung linear erfahrbar.



o.T., Yulyia Kaulnaz / Marijana Radosarljevic
Ein Comic erzählt als Postkartenserie die Geschichte von Aspern und eröffnet zukünftige Visionen der BewohnerInnen, die fortlaufend ergänzt werden können. Die Postkarten dienen als benutzbares Kommunikationselement für die Bevölkerung und werden zu einem Identitätsträger für die sich wandelnde Struktur in Aspern.



Videokonzeption und -produktion

Miriam Bajtala

Das Medium Video besitzt grundsätzlich die Fähigkeit, Veränderungen durch die Zeit zu zeigen und erfahrbar zu machen, es bezeichnet ein „Werden“. Auf den öffentlichen Raum angewendet, stellten sich hierbei für die Studierenden einige grundsätzliche Fragen. Wie verhält sich eine Idee, die in diesem Werden aufgehen soll? Welche konzeptionellen, technischen wie kreativen Fertigkeiten schaffen eine mögliche Übersetzung in ein Medium der Zeit? Die in der Ausstellung gezeigten Videos sind nicht für, sondern über den öffentlichen Raum entstanden. Sie behandeln unterschiedliche Herangehensweisen und Aneignungsstrategien an diese Thematik, ob subjektiv, konzeptuell, filmisch, narrativ oder formal.



Double Vision

Regie: Yuliya Kalnauz, Daniela Lung, Marijana Rasavljevic, Länge: 04:20 min.
„Double Vision“ zeigt gleichzeitig zwei Personen mit unterschiedlicher Zeitwahrnehmung. Die linke Bildhälfte ist der wartenden Person, die in einem Wiener Caféhaus sitzt, zugeordnet, die rechte Bildhälfte folgt der zweiten Person im öffentlichen Raum, die dem vereinbarten Termin nachhetzt und am Ende des Videos, viel zu spät kommend, die Wartende versäumt. Die Kommunikation via Mobiltelefon scheitert.



Von Mistelbach nach Budapest

Regie: Christoph Wannerer, Länge: 09:53 min.

Das Video dokumentiert die Reise von vier Radfahrern, die von Mistelbach im niederösterreichischen Weinviertel innerhalb von drei Tagen nach Budapest fahren. Schon bald reagieren die untrainierten Körper entsprechend auf die

Strapazen. Für Sightseeing bleibt keine Zeit. Unmerklich bewegt man sich durch drei Länder. Nahaufnahmen von Rad und Fahrern nehmen die Zuschauer mit auf die Reise und lassen sie die Kontinuität und die stetige Bewegung spüren.



Die Kreise

Regie: Daria Kipinova, Neda Zaghian, Länge: 07:19 min.

Das Video beschäftigt sich mit subjektiver Wahrnehmung: Wie divergierend nehmen Menschen ihre Umgebung wahr? Vier unterschiedliche Menschen gehen den gleichen Weg. Der Kreis beginnt auf der Rolltreppe, hinauf in Richtung Wiener Oper, geht über die Straße weiter und endet wieder beim Hinunterfahren in die Karlsplatzpassage, begleitet von den individuellen Wahrnehmungen der jeweiligen Person.



Alltagstanz

Regie: Martina Hatzenbichler, Länge: 01:37 min.

Öffentlicher Raum – Masse – Individuum: Die Ideen waren groß, die Konzepte einige, doch wie lassen sie sich umsetzen, wenn das nötige Werkzeug noch ganz fremd ist? Ich will Großes und scheitere an meinen noch nicht vorhandenen Fertigkeiten. Filmschnitt – eine neue Welt. Die Vorstellungen müssen zurückgeschraubt werden. Ich nähere mich in kleinen Schritten dem Medium Video an, bin wissensdurstig, lernfähig. Das Video zeigt kurze Ausgangssequenzen, die rhythmisch geschnitten und mit unterschiedlichen Videotechniken bearbeitet wurden.

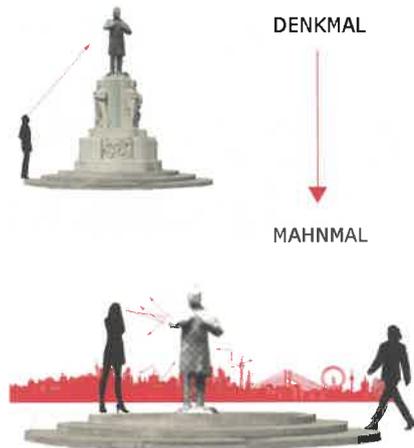
Gemeine Baustellen – zur Produktion von öffentlichem Raum

Inge Manka

Die Lehrveranstaltung war in drei Teile gegliedert:

- Teilnahme am Wettbewerb zum Lueger-Denkmal
- Fotorecherche im und rund ums Museumsquartier: Tourist_innen, Konsument_innen, Marginalisierte
- Erstellung eines „Nolli“-Plans für das Gebiet um das Museumsquartier

Der Wettbewerb zum Karl-Lueger-Denkmal fand auf Initiative des Arbeitskreises zur Umgestaltung des Lueger-Denkmal in ein Mahnmahl gegen Antisemitismus und Rassismus statt. Die antisemitische Seite des angesehenen Bürgermeisters von Wien (1844–1910) sollte neben seinen Errungenschaften für die Stadt Wien thematisiert werden. Welche Version von Vergangenheit im öffentlichen Raum sichtbar werden darf, ist eines der Hauptfelder gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzung. Teil 2 und 3 untersuchten anhand der heute oftmals unklaren Übergänge und Schnittstellen zwischen privaten und öffentlichen Bereichen den Umbau der historischen Stadt zur „tourist city“, in der Geschichte lediglich als nostalgischer Fluchtraum in eine bessere Vergangenheit erscheint. Sie werden in der Ausstellung gezeigt.

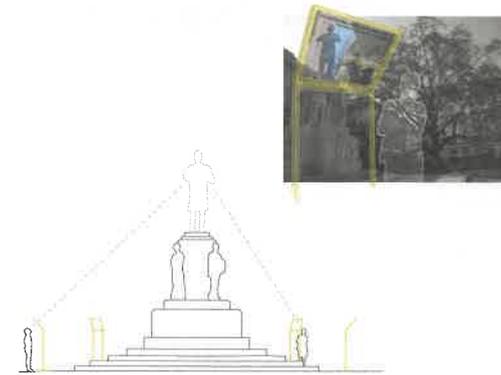


*karl-lueger-denkmal. denk mal
nach. ein statement zum
reflexionismus, Nora Heinzle*

Das Denkmal wird durch zwei Maßnahmen zum Mahnmahl: Die Figur Luegers wird vom Sockel gehoben und mit einer stark reflektierenden Substanz überzogen. Effekt ist die Irritation der BetrachterInnen durch die verzerrende Reflexion des eigenen Spiegelbildes und der Umgebung – Wien. Es stellt sich die Frage: Wie reflektiert sind wir, leben wir, ist Wien?

*Dress up your Lueger
Pavle Jungic*

Mittels verschiedenster Kostüme kann das Denkmal unter Beteiligung möglichst vieler Menschen immer wieder verändert werden. „dress up“ spielt mit dem Erscheinungsbild Luegers. Es bricht seine Monumentalität und lässt uns direkt an der Auseinandersetzung um seine Darstellung teilnehmen.



O.T., Olga Muskala

Luegers Überpräsenz wird angesichts seines Antisemitismus als eine Art geistiger Vandalismus empfunden. Bedruckte transparente Platten mit Bildern von beschädigten jüdischen Denkmälern und Informationen über das Leben Luegers überlagern den Blick auf die Statue.



Thin Border, Michal Pulman
Grundmotiv ist der Widerspruch in Luegers Persönlichkeit, hier dargestellt als gelbe Linie, die von Luegers Füßen aus über den Platz läuft und sich sogar auf den Fassaden fortsetzt. Sie stellt die Grenze zwischen „gut“ und „böse“ dar, die leicht überschritten werden kann. Die Farbe Gelb warnt vor dem Überschreiten der Linie.